

KAPITEL 1

»Frauen sind auch Menschen.«

Es war mein fünfzehnter Geburtstag, als mein Vater plötzlich meinte, mir diesen Hinweis geben zu müssen. Von diesem Tag an schien er seinen pubertierenden Sohn nicht mehr für den harmlosen Jungen zu halten, der im Schwimmbad die Eissorten am Kiosk interessanter findet als die Mädchen im Bikini. Mit einem Mal betrachtete er mich misstrauisch, als wäre ich ein grunzender Primat aus der Steinzeit, der potenzielle Sexualpartnerinnen hinterrücks mit einer Keule niederschlug, um sie in eine dunkle Höhle zu verschleppen und dort wer weiß was mit ihnen anzustellen. Zugegeben, seine Befürchtungen kamen den schmutzigsten Fantasien, denen ich mich während meines sexuellen Erwachens hingab, gefährlich nahe. Ich träumte von hemmungslosen Begegnungen mit meinen Mitschülerinnen und hätte meine miesen Zensuren am liebsten damit entschuldigt, dass ich keine Hausaufgaben erledigen konnte, weil mich meine sexbesessenen Klassenkameradinnen ständig forderten – Tom, den Ladykiller, der wusste, was die Frauen brauchten!

Die Realität sah leider deutlich anders aus. Ich war so schüchtern, dass ich es zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal geschafft hatte, einem Mädchen einen Kuss auf

die Wange zu geben. Einige meiner Freunde hatten ihre Hände bereits unter so manchen Pulli schieben und dort herumfummeln dürfen. Für mich war Mädchenunterwäsche, geschweige denn, was sie verhüllte, nicht mehr als ein unerreichbarer Wunschtraum.

Ich muss zugeben, dass Mädchen für mich damals tatsächlich keine Menschen waren – sie waren verheißungsvolle Geschöpfe aus fernen Galaxien, Göttinnen aus einer anderen Welt, die mich in Englisch und Geschichte davon abhielten, auf die Tafel zu achten und meinen Blick ausschließlich auf die wachsenden Kurven unter ihren Blusen lenkten. Dass sie zudem bessere Noten als ich bekamen, festigte meine jugendliche Überzeugung, dass es die größte Herausforderung im Leben eines Mannes war, das Herz eines solchen Engels zu gewinnen. Anders als ich mit meinem verklärten Blick waren meine Kumpels schlicht der Ansicht, dass unsere Klassenkameradinnen in erster Linie dazu da wären, sexuelle Erfahrungen zu sammeln. Während ich schwärmerisch von ewiger Liebe träumte, legten sie reihenweise Mädchen flach. Offenkundig bekamen sie zu Hause nützlichere Ratschläge als ich.